ELBPHILHARMONIE SOMMER

BUNDESJUGEND-ORCHESTER

18. AUGUST 2019
ELBPHILHARMONIE
GROSSER SAAL

Sonntag, 18. August 2019 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

ELBPHILHARMONIE SOMMER

BUNDESJUGENDORCHESTER

DIRIGENT **ALEXANDER SHELLEY**

William Walton (1902–1983)
Johannesburg Festival Overture (1956)
ca. 10 Min.

George Gershwin (1898–1937)
Porgy and Bess / Symphonic Picture for Orchestra (1935/1942)
Arrangement: Robert Russell Bennett (1894–1981)
ca. 25 Min.

Pause

Johannes Brahms (1833–1897)
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73 (1877)
Allegro non troppo
Adagio non troppo – L'istesso tempo, ma grazioso
Allegretto grazioso (quasi Andantino) – Presto ma non assai
Allegro con spirito
ca. 45 Min.

Das Konzert wird live auf www.elbphilharmonie.de und beim Elbphilharmonie Konzertkino auf dem Vorplatz übertragen

WILLKOMMEN

Sie sind zwischen 14 und 19 Jahre alt und wollen nichts als spielen: die 92 Musikerinnen und Musiker des Bundesjugendorchesters. Mit Elan und beeindruckender Professionalität treten sie weltweit als Kulturbotschafter Deutschlands in Erscheinung. Dazu treffen sie sich – nach strenger Vorauswahl – jedes Jahr, um unter professioneller Anleitung ein sinfonisches Programm einzustudieren. Im heutigen Konzert steht Alexander Shelley am Pult, mit dem sich das »BJO« bereits einen Echo Klassik erspielte. Er führt durch ein vielseitiges Programm, das sowohl fetzige Jazz-Rhythmen enthält als auch Brahms' schwelgerische Zweite Sinfonie.

DIE MUSIK

HAUS- UND HOFKOMPONIST

William Walton: Johannesburg Festival Overture

William Walton

Komponist am königlichen Hofe – so etwas verbinden wir heute mit dem 18. Jahrhundert und seinen Monarchen, die sich zum Zwecke selbstherrlicher Repräsentation den einen oder anderen Tonsetzer hielten. Doch auch William Walton (1902–1983) pflegte seinerzeit enge Verbindungen zu den britischen Royals. So komponierte er den Krönungsmarsch *Crown Imperial* zur Inthronisation von King George VI. im Jahr 1936 (der aus *The King's Speech*), der sich postwendend mit dem Ritterschlag bedankte. Später wurde er für seine musikalischen Verdienste von Queen Elizabeth II. sogar in den prestigeträchtigen Order of Merit aufgenommen, dessen Mitgliedschaft stets auf nur 24 lebende Personen (und die Queen selbst) begrenzt ist. Das ist umso erstaunlicher, als Walton seine kompositorische Laufbahn mit experimentellen Werken begonnen hatte, die ihm den Ruf eines Enfant terrible einbrachten. Erst später festigte er sein Renommee mit großen Chorwerken.

Den Auftrag zur *Johannesburg Festival Overture* erhielt Walton 1956 vom Johannesburg Festival Committee anlässlich des 70-jährigen Bestehens der Stadt, verbunden mit der Bitte, »einige afrikanische Themen« in die Musik mit aufzunehmen«. Zur Vorbereitung bat er die African Music Society um Aufnahmen afrikanischer Musik. Davon inspiriert, integrierte er unter anderem drei Schlagzeuger in seine Ouvertüre, die auf elf (allerdings nicht besonders authentisch afrikanischen) Instrumenten spielen. Der Komponist übernahm zudem das Hauptthema aus dem Stück *Masanga* von Jean Bosco Mwenda (1930–1990), der als Pionier der kongolesischen Akustikgitarrenmusik gilt. Auch Anleihen an Filmmusik und Ragtime flirren durch das energiegeladene Stück, das Walton selbst seinem Verleger gegenüber als »pausenlos galoppierend, leicht verrückt, urkomisch und vulgär« beschrieb. Beim heutigen Konzertauftakt ist also eine Menge Spaß garantiert!

SIMON CHLOSTA

Plakat zur ersten Verfilmung von »Porgy and Bess« 1959

DIE ERSTE JAZZ-OPER

George Gershwin: Porgy and Bess

Eine Oper, die nur von Schwarzen gespielt werden darf – 1935, als in den USA noch strenge Rassentrennung herrschte und in Deutschland die Nationalsozialisten ihre mörderischen Parolen verbreiteten, war das eine absolute Provokation. Sozusagen umgekehrte Diskriminierung. Ausgleichende Gerechtigkeit, hätte George Gershwin wahrscheinlich gesagt, der Komponist von *Porgy and Bess,* der selbst aus einer jüdisch-russischen Einwandererfamilie stammte. Doch für seine Entscheidung gab es einen guten inhaltlichen Grund, schließlich spielt die Geschichte um das titelgebende Liebespaar in der Schwarzensiedlung Catfish Row in Charleston.

Dass Gershwin mit diesem Stoff auf Widerstand stieß, ist wenig überraschend. Die Nazis wollten die europäische Uraufführung 1943 in Kopenhagen unbedingt verhindern, trotzdem sorgte das als »jüdische Negeroper mit Urwaldgeschrei« verunglimpfte Werk ganze 22-mal für ausverkaufte Vorstellungen, bevor die Besatzer weitere Aufführungen unterbanden. *Porgy and Bess* wurde so auch zum Gradmesser politischer Verhältnisse – und nach dem Ende des Dritten Reichs in der dänischen Hauptstadt sofort wiederaufgenommen.

Das *Symphonic Picture,* das der amerikanische Film- und Musicalkomponist Robert Bennett einige Jahre nach der Broadway-Premiere für das Pittsburgh Symphony Orchestra arrangierte, kann sich aus diesem Kontext etwas lösen: Gershwin betonte explizit, dass seine Besetzungsauflage für rein konzertante Aufführungen nicht gelte. Dennoch spielt die afroamerikanische Kultur auch in Bennetts instrumentalem Medley eine tragende Rolle. Fritz Reiner, der damalige Chefdirigent von Pittsburgh, hatte sogar ausdrücklich darum gebeten, Banjos und Saxofone besonders generös hervorzuheben – also jene Instrumente, die bis heute mit der musikalischen Tradition der schwarzen Bevölkerung assoziiert werden.

Mit seiner Idee, den Fokus weniger auf klassische Oper zu legen als vielmehr auf Jazz und Blues, drang Reiner tatsächlich durch. Das zeigt sich allein schon in der prominenten Platzierung des Wiegenliedes *Summertime,* das schnell zu einem der bekanntesten Jazz-Standards aller Zeiten avancierte. Für Bennett kam das Arrangement dadurch allerdings einem Spagat gleich: »Ich folgte nicht nur Reiners Ideen, sondern hielt mich auch an Georges harmonische und orchestrale Intentionen. In anderen Worten war ich – nach vielen Jahren der Verbundenheit mit Gershwin – darauf bedacht, das zu schaffen, was er als sinfonische Version seiner Musik gemocht hätte.«

George Gershwin

Das Ergebnis ist ein klangvolles Arrangement, das die Musik der Oper auf etwa 25 Minuten Spielzeit komprimiert und sowohl ihre klassischen wie die jazzigen Aspekte widerspiegelt. Dem bereits 1937 verstorbenen Gershwin hätte dieser Ansatz wahrscheinlich gefallen – immerhin hatte er stets darauf bestanden, dass *Porgy and Bess* kein volkstümliches Broadway-Musical sei, sondern als Oper ganz in der Tradition der westlichen Kunstmusik stehe.

JAKOB UHLIG

Johannes Brahms

BLAUER HIMMEL UND SONNENSCHEIN

Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 2 D-Dur

Der erste Satz sei der schwerste, sagen Journalisten und Schriftsteller oft. Und wer sich je an einem Liebesbrief oder einem Deutschaufsatz versucht hat, weiß: Ein leeres Blatt Papier kann eine wahrhaft lähmende Wirkung entfalten. Auch der enervierend blinkende Cursor eines leeren Computerbildschirms kann diesen Effekt haben. Wenn der Anfangswiderstand aber einmal überwunden ist, geht der Rest oft ganz wie von selbst.

Auch Johannes Brahms rang lange mit dem Fluch des weißen Papierblatts – allerdings bei dem Versuch, eine Sinfonie zu komponieren. Die Situation war aber auch wirklich nicht einfach. Immerhin hatte Ludwig van Beethoven mit seiner Musik Maßstäbe gesetzt, an denen sich noch lange nach seinem Tod niemand messen lassen wollte, auch Brahms nicht. »Du hast ja keinen Begriff davon, wie unsereinem zumute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört«, klagte er dem befreundeten Dirigenten Hermann Levi.

Pörtschach am Wörthersee

Da half es auch nicht, dass Robert Schumann von dem gerade zwanzigjährigen Brahms so beeindruckt war, dass er ihn in einem Zeitungsartikel zu Beethovens Nachfolger ernannte. Ganz im Gegenteil: Brahms entwickelte unter dem Druck dieser Erwartungshaltung eine regelrechte Neurose und ließ von der Gattung der Sinfonie erst einmal die Finger. Erst im Alter von 43 Jahren präsentierte er schließlich seine Erste, die begeistert gefeiert wurde – um im Bild zu bleiben, der erste Satz auf Brahms' unbeschriebenem Blatt. Damit war der Knoten geplatzt. Schon wenige Monate später hatte er seine Zweite Sinfonie fertiggestellt, im Vergleich zur Entstehung der Ersten geradezu ein Akt der Spontaneität.

Neben seinem gestärkten Selbstbewusstsein war es die malerische Umgebung des Wörthersees, die den Komponisten beflügelte. Den Sommer 1877 verbrachte Brahms nämlich in Pörtschach am Ufer des Sees in einer, wie er seinem Freund Theodor Billroth schrieb, »niedlichen« Ferienwohnung: »Hier ist es allerliebst: See, Wald, drüber blauer Berge Bogen, schimmernd weiß in reinem Schnee.« In der Natur fühlte er sich zu Hause. Hier konnte er auf ausgedehnten Spaziergängen ungestört neue Ideen entwickeln und in Ruhe zu Papier bringen. So lässt die Zweite Sinfonie das Pathos der Ersten weit hinter sich und zeichnet stattdessen ein ruhiges Naturidyll. Kein Wunder, dass sie oft mit Beethovens *Pastorale* verglichen worden ist.

Der erste Satz etabliert den ruhigen Grundton, der die gesamte Sinfonie prägt. Ein bedächtiges Motiv in Celli und Bässen, ein elegischer Hornruf, ein gesangliches Thema in den Flöten – mehr braucht es in dieser Welt gar nicht, um glücklich zu sein. Und doch sind in diesen unscheinbaren melodischen Gesten bereits alle musikalischen Elemente des Satzes angelegt: Das Motiv der Celli und Bässe beispielsweise durchzieht das ganze Stück. Die Celli beginnen auch den zweiten Satz: eine strömende Melodie, die von anderen Instrumenten aufgegriffen wird und den Charakter dieses liedhaften Idylls prägt. Im dritten Satz wechseln ruhige Abschnitte im gemütlichen Ländler-Stil – angeführt von den Holzbläsern – mit hektischen Streicherpassagen. Der originelle vierte Satz führt die Sinfonie ihrem gut gelaunten Ende zu. Brahms' Freund Theodor Billroth, der als Erster den Klavierauszug zu sehen und zu spielen bekam, war denn auch ganz begeistert: »Das ist ja lauter blauer Himmel, Quellenrieseln, Sonnenschein und kühler grüner Schatten! Am Wörthersee muss es doch schön sein.«

Indessen machte sich Brahms mit seinem trockenen norddeutschen Humor einen grandiosen Spaß daraus, alle seine Freunde über den Charakter des Werkes zu täuschen. An seinen Verleger Fritz Simrock schrieb er: »Die neue Sinfonie ist so melancholisch, dass Sie es nicht aushalten. Ich habe noch nie so was Trauriges geschrieben. Die Partitur muss mit Trauerrand gedruckt werden!« Was für ein Unfug! Doch selbst die befreundete Clara Schumann ließ sich von Brahms in die Irre führen. Einem Dirigenten berichtete sie, Brahms arbeite »an einer ganz elegischen Sinfonie« – während der amüsierte Komponist daheim wahrscheinlich in sich hineinkicherte.

Umso größer war dann allerdings der Effekt bei der triumphalen Uraufführung 1877 in Wien. Brahms war selbst ganz beeindruckt: »Das Orchester hat mit einer Wollust geübt und gespielt und mich gelobt, wie es mir noch nicht passiert ist.« Auch die Reaktion des Publikums fiel äußerst positiv aus. Der Kritiker Eduard Hanslick etwa schrieb in der *Neuen Freien Presse:* »Die Zweite Sinfonie scheint wie die Sonne erwärmend auf Kenner und Laien; sie gehört allen, die sich nach guter Musik sehnen.«

CLEMENS MATUSCHEK

Titelblatt der Zweiten Sinfonie

DIE KÜNSTLER

DIRIGENT **ALEXANDER SHELLEY**

Alexander Shelley ist musikalischer Leiter des National Arts Centre Orchestra in Ottawa und Erster Gastdirigent des Royal Philharmonic Orchestra in London. Zudem ist er künstlerischer Leiter des mit dem Echo Klassik und dem Deutschen Gründerpreis ausgezeichneten »Zukunftslabors« der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Von 2009 bis 2017 war er Chefdirigent der Nürnberger Symphoniker.

Shelley wurde in eine Londoner Musikerfamilie geboren und studierte zunächst Cello am dortigen Royal College of Music und an der Düsseldorfer Musikhochschule. Dort verlegte er sich zunehmend sehr erfolgreich aufs Dirigieren. 2005 gewann er die Leeds Conductors Competition.

In der Folge arbeitete er regelmäßig mit führenden Orchestern Europas, Nordamerikas, Asiens und Australiens, darunter das Gewandhausorchester Leipzig, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, die NDR Radiophilharmonie Hannover, das hr-Sinfonieorchester, das Orchestre de la Suisse Romande und die Göteborger Symphoniker. Eine lange Partnerschaft verbindet ihn mit der Königlichen Oper Kopenhagen, wo er 2008 debütierte und seither mehrfach dirigierte, unter anderem Mozarts *Così fan tutte, Le nozze di Figaro* und Puccinis *La Bohème.*

Für die Produktion *Peter und der Wolf in Hollywood* wurde Alexander Shelley gemeinsam mit dem Bundesjugendorchester und Campino von den Toten Hosen 2016 mit dem Echo Klassik ausgezeichnet. Zudem setzt er sich durch Podcasts und Einführungsgespräche für Musikvermittlung ein. Während seiner Zeit bei den Nürnberger Symphonikern konnte er beim dortigen Klassik Open Air mehr als eine halbe Million Menschen begeistern.

Die aktuelle Tournee ist bereits seine vierte Zusammenarbeit mit dem Bundesjugendorchester. Mit den jungen Musikerinnen und Musikern erarbeitete er zwei gemeinsame Produktionen von Bundesjugendorchester und Bundesjugendballett. Jüngst lud er 45 Orchestermitglieder zu Aufführungen von Benjamin Brittens *War Requiem* anlässlich der Feierlichkeiten zum 100. Jahrestag des Ende des Ersten Weltkriegs ins National Arts Centre Ottawa ein.

BUNDESJUGENDORCHESTER

»Ich liebe dieses Orchester. Ihr spielt wundervoll und ihr seid unsere Zukunft. Mit der Musik in euren Händen bin ich voller Hoffnung.« Das sagt kein Geringerer als Sir Simon Rattle über das Bundesjugendorchester, dessen Ehrendirigent er seit 2018 ist. Die Berliner Philharmoniker unterstützen die jungen Musiker sogar schon seit 2013, schließlich sind etwa 20 ihrer Mitglieder Ehemalige des Bundesjugendorchesters. Auch viele andere frühere Mitglieder spielen heute in Berufsorchestern oder sind bekannte Solisten geworden.

Das Bundesjugendorchester ist Deutschlands jüngstes Spitzenorchester für Nachwuchsmusiker im Alter von 14 bis 19 Jahren. Ins Leben gerufen wurde es 1969 vom Deutschen Musikrat. Neben Rattle standen bereits Dirigentengrößen wie Herbert von Karajan, Kurt Masur, Gustavo Dudamel und Kirill Petrenko am Pult. Solisten waren unter anderem Christian Tetzlaff, Tabea Zimmermann, Fazıl Say sowie die Rockmusiker Sting und Peter Maffay. 2016 wurde das Orchester zusammen mit Campino von den Toten Hosen und dem Dirigenten Alexander Shelley mit dem Echo Klassik ausgezeichnet.

Für die Aufnahme qualifizieren sich junge Musiker in einem Probespiel vor einer fachkundigen Jury. Die Mitglieder erwarten intensive Arbeitsphasen mit Kompositionen aus allen Epochen. Die musikalische Arbeit mit Profis aus den besten Orchestern und Hochschulen Deutschlands und die Begegnung mit Gleichgesinnten stellt für sie musikalisch und menschlich ein prägendes Erlebnis dar.

Tourneen führten das Orchester – häufig als Kulturbotschafter der Bundesrepublik Deutschland – durch ganz Europa, nach Nord- und Südamerika, Asien und Afrika. Das Spitzenensemble konzertierte im Rahmen der Deutschen EU-Ratspräsidentschaft in sechs Ländern Osteuropas und im kulturellen Vorprogramm der Fußballweltmeisterschaft 2010 in Südafrika. Bereits zum zweiten Mal tourte das Orchester 2017 gemeinsam mit dem Bundesjugendballett. 2018 reiste es durch Indien.

Im vergangenen April feierte das Bundesjugendorchester sein 50-jähriges Bestehen. Gemeinsam mit über 400 Ehemaligen, Freunden und Förderern präsentierte es unter der Leitung von Ingo Metzmacher ein umfangreiches Geburtstagsprogramm vor mehr als 4.500 Gästen.

DEUTSCHER MUSIKRAT
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Auswärtiges Amt
GOETHE INSTITUT
SOUTH AFRICAN AIRWAYS
A STAR ALLIANCE MEMBER
EvonikStiftung

BESETZUNG

VIOLINE I
Sophia Brommann
Annika Elsässer
Elias Feldmann
Annika Franke
Xixi Gabel
Carolin Grün*
Casper Hesprich
Santiago Kuhl
Anna Perl
Viola Piennisch
Mirjam Rikus
Luisa Schwegler
Hannah Teufel
Anna Wassenberg
Johanna Weidner
Amanda Zhu

VIOLINE II
Paula Borggrefe
Thu-An Duong
Niklas Geier
Jolanda Gu
Kai Gabel
Leena Camille Harim
Katrin Hafner
Sarah Kuppinger
Bodam Lee
Nicole Ostmann
Lisa Rauchbach
Kosima Shirazi
Judith Steinhardt
Charlotte Thiele

VIOLA
Lisa Martina Bednarz
Kim Brunner
Colin Jahns
Leo Möller
Marie-Luise Michallek
Daniel Schütz
Lisa Schwarz
Luz Elisabeth Sánchez Suero
Jasper Sitte
Viktoria Wagner
Sarah Luisa Zrenner

VIOLONCELLO
Klara Flohr
Noémie Klages
Damian Klein
Elisabeth Kogan
Julian Krämer
Paula Madden
Lea Reutlinger
Aaron Wittke
Michael Wehrmeyer
Malte Zeller

KONTRABASS
Antonia Hadulla
Clara Heilborn
Franz Hübner
Daniel Matthewes
Daniel Olbricht
Clemens Seifert
Baldur Widmer
Niels Zeller

FLÖTE
Kelar Frank
Jona Mehlitz
Naemi Võsand

OBOE
Hanna Richter
Fabian Sahm
János Wollenweber

KLARINETTE
Lyuta Kobayashi
Max Cosimo Liebe
David Sigel

FAGOTT
Jonas Beckmann
Antje Förster
Tobias Reikow

SAXOFON
Yannick Kleinert
Michael Mauß
Michael Stemmer

HORN
Jan Breer
Leonard Halm
Jule Himmelsbach
Valentin Schmidt

TROMPETE
Elias Kolb
Malte Linder
Hagen Rauscher

POSAUNE
Jan Hormann
Marius Kolb
Franziska Pollmann

TUBA
Fabian Körner

SCHLAGZEUG
Maximilian Cichon
Clara Louise De Groote
Maximilian Mertens
Lukas Schrod
Arrius Wagner

HARFE
Julia Dietrich
Julia Grünbaum

BANJO
Sascha Thiele

* Konzertmeisterin

VORSCHAU

JUNGE SPITZENMUSIKER IN DER ELPHI

Junge, besonders dynamische und motivierte Toptalente in Aktion zu erleben, hat immer einen besonderen Reiz – da unterscheidet sich Klassik nicht vom Fußball. Wer heute seine Freude an den Musikern des Bundesjugendorchesters hatte, sollte sich die Woche vom 21. bis 26. Januar 2020 schon einmal im Kalender anstreichen. Dann nämlich gastieren die besten Nachwuchs-Solisten Europas im Kleinen Saal – im Rahmen der Reihe »Rising Stars«. Zu hören gibt es etwa den Cellisten Pablo Ferrández aus Spanien (Foto), das Goldmund Streichquartett und den enorm vielseitigen portugiesischen Akkordeonisten João Barradas. Vor den Konzerten stellen sich die Künstler im Bühnengespräch sogar persönlich vor.

Alle Daten und Informationen unter
www.elphi.me/RisingStars

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM
Herausgeber: HamburgMusik gGmbH
Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, Laura Etspüler, Janna Berit Heider
Lektorat: Reinhard Helling
Gestaltung: breeder typo – alatur, musialczyk, reitemeyer
Druck: Flyer-Druck.de

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS
William Walton (Erich Auerbach); Filmplakat »Porgy and Bess« (Columbia Pictures); George Gershwin (unbezeichnet); Johannes Brahms: Fotografie von Fritz Luckhardt, 1874 (Brahms-Institut Lübeck); Pörtschach am Wörthersee (Johann Jaritz); Zweite Sinfonie, Titelblatt der Erstausgabe 1878 (Verlag Simrock); Alexander Shelley (Thomas Dagg); Bundesjugendorchester (Selina Pfrüner); Pablo Ferrández (Igor Studio)

ELBPHILHARMONIE
HAMBURG

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS
BMW
Montblanc
SAP
Julius Bär
Deutsche Telekom

PRODUCT SPONSORS
Coca-Cola
Hawesko
Lavazza
Meßmer
Ricola
Ruinart
Störtebeker

CLASSIC SPONSORS
Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
Hamburger Sparkasse
Hamburger Volksbank
HanseMerkur Versicherungsgruppe
Jyske Bank A/S
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO

ELBPHILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN
Kühne-Stiftung
Körber-Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung
Programm Kreatives Europa
der Europäischen Union
Adam Mickiewicz Institut

Stiftung Elbphilharmonie

Freundeskreis Elbphilharmonie
+ Laeiszhalle e.V.

MODERNE KULTUR IN
EINZIGARTIGER GESTALT.
WELCHE VISION
MÖCHTEN SIE
VERWIRKLICHEN?
Julius Bär ist Principal Sponsor
der Elbphilharmonie Hamburg.
juliusbaer.com
Julius Bär
YOUR PRIVATE BANK